

Land und Städte in Schlesien

Von Hermann Uhtenwoldt

1. Zur Landesgeschichte

Schlesien war ein St. lang ostgerm. Volksboden (Bastarnen, Wandalen, Burgunden). Um 400 n. Ehr. verließ ein Großteil der Wandalen u. Burgunden das Land. Polit. Mittelpunkt der in Schlesien bleibenden Germanen, die vielleicht im 5. Jh. durch got.-gepidischen Zuzug verstärkt wurden, wurde die Großburg Nimptsch (Henicis), kultischer Mittelpunkt der Siling (Jobtenberg). Der in Mittelschlesien ansässige wandalische Teilstamm der Silingen überlieferte Gau- u. Stammesnamen über die frühg. Zeit an das dt. Nl. (Sleenzane, Slezie, Schlesien). Wohl seit dem 7. Jh. sicherten, jedenfalls unter got. u. z. T. awarischer Führung, Slawen in Schlesien ein, die das Land dünn besiedelten; weite Strecken germ. Kulturbodens wurden Inland. Die slaw. Bev. des späteren Schlesiens lebte in — wahrscheinl. von Nichtslawen geführten — Gauen, durch Wald, Gebirge u. Heide natürl. umgrenzten Lebensräumen, die offenbar in Burgbez. untergegliedert waren.

Diese kleinräumigen Verbände wurden E. 10. Jh. in den von Nordgermanen geführten Piastens t a t eingefügt, der die Gauen von Slogau, Bunzlau, Liegnitz, Nimptsch, Oppeln u. Grätz (bei Troppau) in dem ducatus Wratislaviensis mit der Hauptburg Breslau (Burg u. seit der Bistumsgründung von 1000 bzw. 1051 kirchl. Mittelpunkt auf der Burgdominsel) vereinigte, der von dem augenscheinl. nordgerm. comes Wratislaviensis geführt wurde. Die Landesordnung beruhte auch auf den Burgen. Hauptort des ducatus war die Breslauer Burg; darunter standen die 6 Gauhauptburgen, weitere Burgen dienten militärischen Zwecken, bes. der Straßensperre an den Durchlässen der Grenzwälder. Ein starkes Sperrsystem entstand gegen die zum Reich gehörige Lausitz wie gegen Böhmen, das im 10. u. 11. Jh. wiederholt Schlesien zu erobern suchte (Breslau wahrscheinl. Gründung Bratislaus' I. von Böhmen, † 921; Schlesien böhm. 1034—54; 4 schles. Gaunamen in der Prager Bistumsurf. von 1086). In diesen Kämpfen ging im 11. Jh. der Gräzer Gau, das spätere Hzt. Troppau, an die Krone Böhmen verloren, um erst seit dem 14. Jh. in den Kreis der schles. Fürstentümer zurückzukehren. E. 11. Jh. wurden die Gauen (pagi) untergeteilt in Kastellaneien, d. h. Burabez., Einheiten, welche die Grundsätze der fränk.-dt. Grafschaftsverfassung mit denen der ö. Buraverfassung verbanden. M. 12. Jh. griff Friedrich Barbarossa als Lehnsherr der Piasten in innere Streitigkeiten des Hauses ein u. erzwang durch den Polensfeldzug von 1157 die Abtretung des Breslauer Dukats an die Söhne des vertriebenen H. Ladislaus II., die 1163 vollzogen wurde: Boleslaus I., der Lange (1163—1201) er-

hielt Mittel- u. Niederschlesien sowie halb Oberschlesien (Oppeln), Mesko der Lahme (1163—1211) Ratibor, wozu 1177—78 das Beuthen-Auschwitzer Land u. 1202 Oppeln kam. Von Boleslaus dem Langen stammen die niederschles., von Mesko von Ratibor die oberschles. Piasten ab. Ober- u. Niederschlesien hingen seit 1163 nur noch durch das lose Band der Senioratsverfassung (Vorrang des ältesten lebenden Piastenz.) mit den übrigen Piastenzländern zusammen; seit 1202 funktionierte auch diese nicht mehr; 1335 verzichtete Kg. Kasimir d. Gr. von Polen endgültig auf Schlesien zugunsten der Krone Böhmen (Vertrag von Trentschin), deren Oberlehnshoheit sich die meisten durch Erbteilung zersplitterten schles. Fürstentümer inzwischen gebeugt hatten.

Durch die Wiedereindeutschung des 13. u. beginnenden 14. Jh. war Schlesien inzwischen ein dt. Land geworden, dessen Mittelpunkte nicht mehr Burgen, sondern Städte waren. Ein Städtewesen war den Piastenzländern vor dem 13. Jh. fremd, die Städte wurden als eine im W. ausgebildete Lebensform von den dt. Siedlern nach Schlesien mitgebracht. Vor der Siedlerzeit kannte der D. im wesentl. nur unständige (periodische) Märkte, bes. bei den Burgen. Handel u. Wirtschaft lagen in den Händen von Nichtslawen, erst Nordgermanen u. Juden, dann auch Dt.; letztere wurden in der Nachbarschaft wichtiger Burgen zu Fremdenrecht angesiedelt (suburbia; den mercatus hatten nicht sie, sondern die Burgmärkte). Dt. Kräfte (Ritterschaft, Kirche, Bauhütten) waren in den Piastenzländern von A. an tätig, die Anfänge dt. Besiedlung gehören in das ausgehende 12. Jh., der erste Kolonistator in großem Stil war aber erst H. Heinrich der Bärtige von Niederschlesien (1202—38; Gemahl der hl. Hedwig von Andechs-Meran), der bes. Waldgebiete durch Stadtlandsiedlung zu dt. Recht erschloß (1209 Löwenberg, 1211 Goldberg, vor 1214 [1223?] Neumarkt, vor 1223 Reize, 1223 Ujest-Bischofstal auf oberschles. Bistumsbesitz, vor 1233 Crossen, 1233 Raumburg am Queis, vor 1234 Ohlau). Der Mongolensturm von 1241 (Schlacht von Wahlstatt bei Liegnitz, Heinrich II. gefallen) hielt das Siedlungswerk nicht auf, durch das Schlesien in 1½ Jh. dt. u. in die abendländische Welt eingespant wurde; im kolonistatorischen Neustamm der Schlesier ging die slaw. (nicht poln.!) Vorbev. im wesentl. auf; wo die Kolonisation nicht durchdrang od. seit dem 15. Jh. ein Wiederaufstieg des Slawentums erfolgte, entstanden dt.-slaw. „Mischschläge“ (oberschles.-slaw., Slonsaken im Teschener Land). Die Städte waren durchweg deutsche Gründungen, wurden aber in Oberschlesien, bes. r. der Oder, seit dem Ende des Nl. z. T. verflawt u. erst in der Rz. dem Deutschtum wiedergewonnen. 1327—53 traten alle